

kam der Postmeister Wulfinger von Balzers im Liechtensteinischen um mich über eine sehr delikate Angelegenheit zu konsultieren. Die Liechtensteiner, die der Fürstliche Schuh drückt, haben beschlossen, eine Deputation an ihren Fürsten zu senden, um ihre Beschwerden und Bitten vorzubringen. Sie sind mit ihrem Oberamte nicht zufrieden, sagen: es bleiben Geschäfte Jahre lang unerledigt, und das Oberamt habe gar keine Energie; Polizeiexzesse seien an der Tagesordnung ohne dass sie geahndet werden; die Gemeinde Triesen habe gar keine Kirche; jene von Mauren sei seit Jahren im elendesten Zustande. Der Stall des Bregenzerpostmeisters sei viel schöner. Die Abgaben seien sehr drückend; besonders die Militärlasten, die ehemals der Fürst tragen musste. Auf keinen Beamten des Fürsten haben sie ein Vertrauen. Es seien lauter Böhmen – die Alles nach dem böhmischen Fuss messen. Kein Liechtensteiner sei beim Fürsten; sie sehen sich ganz unbeschützt und verlassen. Die letzte Kommission sei ganz erfolglos gewesen. Eben so erfolglos seien die Bitten beim Landtage. Man wisse nicht: werden sie dem Fürsten vorgelegt, oder nicht. Man bekomme keine Antwort. Die Ausschliessung vom österreichischen Zollsystem entfremde die Gemüther der österreichischen und überhaupt monarchischen Regierung und dränge sie den Republikanern in die Hände. – Was nun zu machen sei? Ich rieth: die Deputation soll dem Fürsten aufrichtig, aber ja ohne Übertreibung und mit gehöriger Bescheidenheit Alles sagen, was sie auf dem Herzen habe und ihn bitten, jährlich eine Amtsvisitazion zu veranlassen, bei der auch alle Gemeinden ihre Beschwerden vorbringen könnten.»<sup>2</sup>

Aus diesen Aufzeichnungen spricht die Entfremdung zwischen Bürger und Regierung. Willkürliche Verwaltung, kein Gehör beim Fürsten und wirtschaftliche Benachteiligung durch den Zollausschluss – Gründe für die Unzufriedenheit gab es genug. Die Unzufriedenheit schien allgemein. Die Folge: man werde den monarchischen Regierungen entfremdet und den Republikanern in die Hände getrieben. Das «man» – das waren alle und niemand. Das «man» war vor allem anonym und – zur aktiven Beteiligung an der Politik nicht geeignet. Unbeschützt und verlassen die Untertanen auf der einen Seite – das Oberamt ohne Energie auf der anderen: so stellte sich die Situation dem Vorarlberger Kreishauptmann Ebner dar. Er umschrieb das Ganze als «eine sehr delikate Angelegenheit».

Der Balzner Abgesandte Wolfinger holte sich Rat bei Ebner. Dieser vermittelte ihn und seine Deputation weiter. Ebner verhinderte aber ein Zusam-